

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 5

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei kleine Burschen traten hervor und begannen selbänder:

„Jesus wohnt in eurem Haus. —
Gömmner au en Sammerchlaus!“

„Das ist reichlich kurz!“ kritisierte die strenge Großmutter. „Eigentlich träte es da jedem nur eine halbe Tüte ...“ — „Ach, nein,“ lenkte die Mutter ein, „wir wollen doch heute Gnade walten lassen!“ Und sie schob den Beglückten zwei volle Säcklein zu.

Darauf brummte ein Dicker mit verstellter Stimme:

„Ich finge om e Wurscht
Und ein Schoppe für de Turscht.
Ich finge om en Wegge,
Und ghei en dänn in Egge.
Ich finge om en Birestiel,
Gaasse Hansludi,
Waasse nid vil!“

„Würste und Weintunke gibt es hier allerdings nicht,“ erklärte die Mutter. „Hansludi muß sich mit der üblichen Gabe bescheiden.“ Und sie warf auch ihm eine Tüte in den bereitwillig geöffneten Betlelsack.

„Jetzt komme ich an die Reihe!“ rief ein langer Bengel — es mußte schon ein Oberkläffler sein. Er stieg auf eine Zeigwarenkiste und läutete mit einer Kuhshelle, bis es im Raume mäuschenstille war. Mit großem Pathos reziitierte er:

„Wem Schwarzwald homi här.
Hunger hani we-n-en Bär.
Do beni au is Ehläggi cho,
Und ha e Seckli mit mer gno.
Do chunnt die heiße Bolizei
Und fröget, wo-n-i d'Schripte hei.
Gasch gmaant, säg-i, en Sammerchlaus
Göng mit em Paß von Haus zu Haus?
Gimmer du lieber aas uf de Zah,
Ich be doch kann Schelm, kann Bölimaa!“

Das derbe Gedichtlein erntete bei den andern Kläusen großen Beifall. Sie klatschten in die Hände, riefen „Bravo“ und langten wie die Wilden im Laden herum. Es war ein Heiden-

spektakel. Die Mutter mußte lange mit der Faust auf den Ladentisch klopfen, bis der Lärm verstummte. „Jetzt möchte ich endlich ein wirklich schönes Klausgedicht vernehmen,“ sagte sie, „kein so dummes Rappentli mehr, sondern etwas Rechtes mit etwas Weihnachtsstimmung drin! Meldet sich da keiner?“

Ein zartes Bürschlein hob, ganz wie in der Schule, den Zeigefinger auf. Es trug ein rotes Nástuch mit Augenschlitzen vor dem Gesicht und einen umgestülpten Milcheimer auf dem borstigen Haar. Manierlich stellte es sich vor den Ladentisch und fing an:

„Von drauß, vom Walde komm ich her,
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
Überall auf den Tannenspitzen
Sah ich goldene Lichtlein sitzen;
Und droben aus dem Himmelstor
Sah mit großen Augen das Christkind
hervor ...“

Da war es uns allen, als müßte das Christkindlein — ob wir nun an sein Dasein glaubten oder nicht — jeden Augenblick mit einem brennenden Bäumlein durch die Türe schreiten! Niemand kicherte und flüsterte mehr. Alle Herzen schlugen froher. Alle Augen leuchteten, wohl am meisten die Augen des Vortragenden hinter den Nástuchschlitzen! Mit schöner Betonung und klarer Aussprache brachte er das Gedicht glücklich zu Ende. Und wenn er einmal stecken blieb, half ihm die Mutter sofort weiter. Denn sie mußte das bekannte Weihnachtslied ihres Lieblingsdichters Storm vom ersten bis zum letzten Worte auswendig.

Mit einer großen Milchschokolade wurde das stolze Kläuslein belohnt, und die Tüte erntete er obendrein.

„Und jetzt singen wir alle zusammen ein Weihnachtslied“, schlug die Mutter vor, „denn es würde Mitternacht, wollte jeder einzelne sein Sprüchlein anbringen.“ Mit ihrem warmen, dunklen Alt stimmte sie munter an:

„Sei uns mit Jubelschalle
Christkindlein heut begrüßt ...“